pro filio sive filiis
ab auctore.

Über die Wirkung der geistigen Getränke auf die menschliche Gesundheit.

Ansprache

gehalten von
Dr. A. Fick, Augenarzt in Zürich
in einer
Versammlung der Vereine vom blauen Kreuz
am 19. November 1899
in der St. Peterskirche in Zürich.

1. bis 3. Tausend.
Auf sechs Exemplare ein Frei-Exemplar.

Zürich
Verlag von Max Heinrich-Gentner, Trittligasse 32.
1900.

Über die Wirkung der geistigen Getränke auf die menschliche Gesundheit.

Ansprache

gehalten von

Dr. A. Fick, Augenarzt in Zürich

in einer

Versammlung der Vereine vom blauen Kreuz

am 19. November 1899

in der St. Peterskirche in Zürich.

1. bis 3. Tausend.
Auf sechs Exemplare ein Frei-Exemplar.

Zürich
Verlag von Max Heinrich-Gentner, Trittligasse 34.
1900.

Buchdruckerei Berichthaus (vorm. Ulrich & Co.), Zürich.

Geehrte Versammlung!

Alle „geistigen" Getränke enthalten einen Stoff, von dem sie ihren Namen haben, den Weingeist oder Alkohol. Für ihre Wirkung kommt der Weingeist in allererster Linie in Betracht. Die Menge, in der er in den verschiedenen Getränken vorkommt, ist verschieden. Am wenigsten Weingeist enthält der Obstwein oder Most; etwas mehr schon die verschiedenen Bierarten. Dann kommen die Weine, deren Weingeistgehalt beträchtlich schwankt; die schweren Südweine enthalten so viel Weingeist, daß sie sich schon den „Liqueuren" nähern. Am meisten Weingeist enthält der Schnaps und seine Spielarten, der Kirsch, der Rum, der Arrac.

Um die Wirkungen der geistigen Getränke auf den menschlichen Körper kennen zu lernen, könnte man sich bei Tierversuchen Rates erholen. Aber Tierversuche sind in Zürich bekanntlich verboten; Sie könnten gebüßt werden, wenn Sie des Versuches wegen einem Hunde täglich zwei Liter Wein eingeben würden. Wir müssen uns daher schon an Menschenversuche halten, die nicht verboten sind und täglich von Tausenden von Menschen angestellt werden, an sich selber und an Nebenmenschen, selbst an unmündigen Kindern. Wir brauchen uns also nur mit offenen Augen umzuschauen; da werden wir genug von den Wirkungen der geistigen Getränke zu sehen bekommen.

So wollen wir im Geiste einmal einen Blick werfen in ein Zimmer, wo sich eben eine Gesellschaft kräftiger junger Männer zusammengesetzt hat, um einen Abend „gemütlich zu verkneipen“. Zunächst sitzen die jungen Leute ganz gesittet da, singen und plaudern. Werfen wir nach einer Stunde wieder einen Blick in jenes Zimmer, dann bemerken wir eine leichte Veränderung: die Gesichter sind rot geworden, die Mienen lebhafter, die Unterhaltung ist lauter. Nach abermals einer Stunde sind die Wirkungen des inzwischen genossenen Bieres oder Weines schon stärker: die Unterhaltung ist stürmisch und wird mit Faustschlägen auf den Tisch gewürzt; irgend ein nichtiger Witz ruft überlautes Lachen, eine harmlose Bemerkung ruft zornige Gegenrede hervor. Immer weiter wird getrunken, immer röter werden die Köpfe, blöd werden die Mienen, albern und verworren die Unterhaltung, der Gesang artet in ein Gekröhle aus. Jetzt geht der eine oder andere nach Hause. Aber die „Ritter von der Gemütlichkeit“ zechen weiter, bis die Zungen lallen und die Augen müde und verglast unter halb herabhängenden Lidern in das Leere glotzen. Endlich brechen auch die „Ritter“ auf. Aber siehe da, die Kniee dieser kraftvollen jungen Männer sind schwach geworden, knicken ein und versagen den Dienst. Der eine taumelt unter den Tisch, der andere sinkt draußen in die Gosse oder in den Straßengraben, um dort in einen bleiernen Schlaf zu verfallen, aus dem er am nächsten Tag mit einem Gefühle unsagbaren körperlichen und geistigen Elendes erwacht. Ja, wenn es einer treibt, wie jüngst ein junger Mann in Wien, der einer Wette zu lieb zwei Liter Wein binnen fünf Minuten austrank, so kommen auch die unwillkürlichen Bewegungsvorgänge, der Herzschlag und die Atembe-

wegungen in Unordnung und versagen schließlich ganz, was natürlich den Tod zur Folge hat.

Wenn Sie das eben Gehörte erwägen, dann werden Sie, auch ohne Ärzte zu sein, zu dem Schlusse kommen, daß in den weingeistigen Getränken ein Gift enthalten sein muß. In England ist jedermann hiervon überzeugt, denn die englische Sprache nennt einen Betrunkenen «intoxicated», was wörtlich übersetzt nicht „betrunken", sondern „vergiftet" heißt. Ja selbst über die Art des Giftes gibt der Kneipabend-Versuch an jungen Männern ziemlich genaue Auskunft. Das Einknicken der Kniee, das Lallen der Zunge, der bleierne Schlaf lassen erkennen, daß wir es mit einem Gehirngifte und zwar mit einem lähmenden Hirngifte zu thun haben. — Selbst die ersten Stufen der Trunkenheit, die Fröhlichkeit, Heiterkeit, Gesprächigkeit sind Zeichen von Lähmung; nur sind hier nicht körperliche Vorgänge, sondern seelische gelähmt. Das moralische Empfinden und das Urteil sind eben die Vorgänge in unserm Gehirn, die zu allererst von der Weingeist-Lähmung ergriffen werden. Deshalb lacht der Angetrunkene über einen Witz, der für einen Nüchternen gar kein Witz, sondern eine Dummheit oder eine Unfläterei ist; oder er ereifert sich über eine Bemerkung, die durchaus harmloser Natur ist, weil eben sein Urteil verwirrt, gelähmt ist. Selbst das Rotwerden des Gesichtes gibt sich als Lähmung gewisser Hirnteile zu erkennen, nämlich derjenigen Hirnstellen, von denen aus die Blutverteilung im Körper geleitet und geregelt wird.

Von Alters her hat man gewußt, daß übermäßiges Trinken geistiger Getränke für den nächsten Tag, oder auch für einige Tage krank macht. Man hat ferner gewußt,

daß durch immer wiederholtes Sichbetrinken eine dauernde Krankheit entsteht und zwar eine Krankheit, die zweifellos ihren Sitz im Gehirne hat, nämlich der Säuferwahnsinn oder das Delirium tremens. Dagegen hat man von Alters her geglaubt, und Millionen von Menschen glauben es heute noch, daß mäßiges Trinken geistiger Getränke harmlos sei und die Gesundheit nicht schädige. Nun kann zwar niemand so recht sagen, was eigentlich „mäßiges“ Trinken ist; denn jeder versteht darunter die Menge, die zufällig er selber täglich zu trinken gewohnt ist. Am ehesten könnte man sich wohl noch dahin einigen, daß „mäßiges“ Trinken das ist, was keine merklichen Zeichen von Trunkenheit hervorbringt. Nun, das mäßige Trinken haben früher auch wir Ärzte für unschädlich gehalten und leider — muß ich sagen — oft genug unseren Kranken als „stärkend“ anempfohlen. Von dieser Ansicht sind wir aber fast alle im Laufe der letzten Jahrzehnte gründlich zurückgekommen. Denn sorgfältige Untersuchungen und Beobachtungen gewissenhafter Forscher haben mit voller Bestimmtheit dargethan, daß auch mäßiges, aber täglich wiederholtes Trinken krank macht und bei zahllosen Krankheitsfällen als die einzige oder wenigstens als mitwirkende Krankheitsursache angeschuldigt werden muß.

Bei einem Nervengifte, wie der Weingeist, versteht es sich von selbst, daß das Nervensystem erkranken kann, und zwar nicht bloß der Mittelpunkt des Nervensystems, das Gehirn und Rückenmark, sondern auch die Nervenfäden, die das Hirn mit Augen, Ohren und Haut, mit den Muskeln der Hände und Füße verbinden, kurz mit den Sinnesorganen und mit den Bewegungsorganen.

Aber das Nervensystem ist keineswegs der einzige Teil

unseres Körpers, der für das Vergnügen des Kneipens büßen muß. Eine ganze Reihe anderer Körperteile wird gleichfalls in Mitleidenschaft gezogen. In erster Linie der Magen. Er kommt ja so recht unmittelbar mit den gifthaltigen Getränken in Berührung. Dadurch wird seine Innenfläche krank. Aus dem Magen wird der Weingeist in das Blut aufgenommen und nun mit dem Blute vom Herzen durch den ganzen Körper gepumpt. Dabei findet er Gelegenheit, die Wände der Adern und das Herz selber krank zu machen. Dann muß der Weingeist unschädlich gemacht oder aus dem Körper entfernt werden. Die Unschädlichmachung, d. h. Verbrennung vollzieht sich zum Teil im Blute selber, zum Teil aber auch in der Leber; die Ausscheidung des Weingeistes erfolgt durch die Nieren. Bei dieser nützlichen Thätigkeit werden aber Leber und Nieren durch innige Berührung mit dem Weingeist selber krank. Sie sehen also, es ist ein ziemlich langes Sündenregister, das wir den weingeistigen Getränken vorhalten müssen.

Meist ist es recht schwer, die Kranken von dem ursächlichen Zusammenhange zwischen ihrer Krankheit und ihrem Trinken zu überzeugen. Am ehesten gelingt es noch bei Magenkranken. Da klagt z. B. einer, es sei ihm morgens beim Aufstehen übel, er müsse würgen und brechen, das Frühstück schmecke ihm nicht. Wenn nun der Arzt sagt, das kommt vom Trinken, so lautet regelmäßig die Antwort: Aber ich trinke doch so „mäßig!“ Nun, immerhin gibt der Kranke zu, daß seine Beschwerden zunehmen, wenn er einmal stärker gekneipt, und daß sie geringer werden, wenn er durch irgend einen Zufall veranlaßt wird, weniger oder gar nicht zu trinken.

Schwieriger ist es schon, die große Zahl der Herz-,

Leber- und Nierenkranken von der Ursache ihres Leidens zu überzeugen, weil diese Krankheiten meist ganz schleichend entstehen, und die Verschlimmerungen nicht so sichtlich mit den einzelnen Kneipabenden im Zusammenhange stehen. So behandelte ich einst einen Kranken, der an den Nieren, den Augen und den Adern litt, und der ganz außerordentlich nüchtern zu leben behauptete. Aber weiteres Befragen ergab, daß der Kranke früher in München gelebt und dort täglich seine 5—6 Maß Bier getrunken hatte, was nach Münchener Begriffen noch „mäßig“ ist!

Ganz unmöglich ist es gewöhnlich, die Leute zu überzeugen, die mit der Klage kommen, daß sie nervös seien, reizbar, sich leicht ärgern, schlecht schlafen und verdauen, kurz denen es an allen Ecken und Enden fehlt, ohne daß sich einstweilen an einem bestimmten Körperteile eine Krankheit nachweisen ließe. Diese Leute antworten nicht selten, ihre Leiden könnten unmöglich vom Trinken herkommen, denn sie fühlten ja ganz im Gegenteile, daß ihnen der Wein gut thue, daß es ihnen frei und leicht ums Herz werde, wenn sie ein Glas echten Alten tränken; es müsse wohl von Erkältung oder vom Ärger und Überarbeit im Geschäft oder von häuslichem Verdruß herrühren.

Hier zeigt sich eben die ganze Heimtückischkeit des Weingeistes. Weil er ein lähmendes Gift ist, schwächt er nicht bloß das Urteil, sondern auch die Schmerz-Empfindung, die Empfindung von Unbehagen aller Art, des körperlichen sowohl als des geistigen. Wenn ein Mensch einige Gläser Wein oder Bier getrunken hat, dann fühlt er nicht, daß er auf einer harten Holzbank, in einer dumpfen, mit Rauch und schlechten Gerüchen erfüllten Kneipe sitzt; zu Hause merkt er nicht, daß Unordnung, Unsauberkeit

und Armut herrscht; er fühlt nicht, daß seine Hände zitterig, seine Kniee kraftlos, daß seine Leber und seine Nieren entzündet sind. Er hält deshalb den Weingeist für seinen Freund und Tröster, während der Weingeist thatsächlich ein heimtückischer Unhold ist, der am Lebensmarke seiner Verehrer zehrt.

Nun kann man uns Ärzten, wenn wir den Weingeist als Gift bezeichnen und vor seinem, auch mäßigen Genusse warnen, mit einem Anscheine von Recht erwidern: Ja Ihr Ärzte macht es ja doch ebenso, ihr gebt euren Kranken auch Gift. Wenn jemand z. B. Schmerzen hat, gebt ihr ihm Morphium. Darauf ist folgendes zu erwidern: Allerdings ist Morphium ein Gift, sogar ein Gift, das in seinen Wirkungen mit dem Weingeiste die größte Ähnlichkeit hat. In kleinen Gaben mildert es Schmerz und sonstige unangenehme Empfindungen, in größeren Gaben lähmt es, in ganz großen Gaben tötet es. Auch darin gleicht das Morphium dem Weingeiste, daß jeder, der täglich gewisse Mengen dieses Giftes zu sich nimmt, sich so an das Mittel gewöhnt, daß er ohne das Gift nicht mehr leben kann. Wie der Trinker ein Sklave des Weingeistes, so ist der Morphinist Sklave des Morphiums.

Wenn nun ein Arzt zu einem Kranken gerufen wird, der mit zerbrochenem Beine daliegt, oder bei dem sich in der Tiefe ein Schwären bildet oder der sonst an einer schmerzhaften Entzündung leidet, so darf der Arzt unbedenklich Morphium verordnen. Denn er weiß, daß es sich in diesen Fällen um Schmerzen handelt, die bald vorübergehen und daher nur für wenige Tage Morphium erheischen, weil er ferner weiß, daß einige wenige Gaben jenes Giftes keinen bleibenden Nachteil hinterlassen. Schwer dagegen

würde sich der Arzt gegen seine Kranken und gegen die Regeln seiner Kunst versündigen, wenn er seinen Kranken wegen oft wiederkehrenden Kopfwehes, wegen eines bißchens Magendrückens oder sonst einer leichten und häufigen Krankheit Morphium verordnen wollte, oder wenn er gar es machen wollte, wie die Trinksitten, und sagen, wenn Dich dies oder das drückt und plagt, so gehe in die Apotheke, kaufe dir Morphium, dann bist Du die Plage los.

Während also der Arzt die Verordnung seiner Gifte auf schwere, seltene und kurz dauernde Krankheitsfälle beschränkt, empfehlen gerade umgekehrt die Trinksitten ihr Gift für tausenderlei Gelegenheiten, die sich alle Tage darbieten. Wenn Dich friert, so trinke ein Gläschen Schnaps, sagen die Trinksitten, das erwärmt Dich. Wenn Dir's zu heiß, trink' ein Glas Bier, das kühlt. Wenn Du ein Freudenfest feierst, so trinke eine Flasche Champagner, das erhöht die Freude. Wenn Du müde oder verstimmt bist, so setz' Dich mit Deinen Freunden zu einer Flasche Wein, das erquickt und erheitert Dich, und so fort in endloser Reihe. Kein Wunder, daß so viele, die diesen Ratschlägen folgen, früher oder später zu Trinkern werden.

Sie sehen also, verehrte Anwesende, daß die Verwendung von Giften als Arzeneimittel uns Ärzten keineswegs verwehrt, unsere Stimme gegen die Trinksitten und die von ihnen empfohlenen geistigen Getränke zu erheben. Wenn das bis jetzt nur von einem Bruchteile der Ärzte geschehen ist, so darf uns das nicht entmutigen. Wir dürfen eben nicht vergessen, daß Vorurteile und Irrtümer ein zähes Leben haben, besonders wenn sie wie die Trinksitten Jahrtausende alt, mit allen Lebensgewohnheiten verwebt sind

und in unzähligen Liedern, Witzen, Geschichtchen, Inschriften, Zeitungsauffsätzen und Zeitungsanzeigen gepredigt und verherrlicht werden.

Ich schließe also mit der Mahnung, sich aller geistigen Getränke völlig zu enthalten. Gewiß gibt es ja Menschen, die trotz täglichen Genusses geistiger Getränke in guter Gesundheit ein hohes Alter erreichen. Aber das sind Ausnahmen! Die Regel ist, daß uns im reiferen Alter eine Trinkrechnung vorgelegt wird, die nicht mit Geld, sondern mit Verlusten an körperlicher und geistiger Frische, mit beschädigter Gesundheit, ja mit Einbuße an Lebensdauer beglichen werden muß. Da es nun viel wahrscheinlicher ist, daß Sie zur Regel als zu den Ausnahmen gehören, so werden Sie klug thun, Ihre Lebensweise auf die Regel zuzuschneiden.

Der

Frauenverein für Mäßigkeit und Volkswohl

in Zürich

gibt aus:

Bons à 15 Cts.,

gültig für einen Teller Suppe mit Brod
oder eine Tasse Milch oder Kaffee mit Brod.

Bons à 40 Cts.,

gültig für ein kleines Mittagessen:
Suppe, Brod, ein Stück Fleisch, Gemüse und Beilage.

Bons à 60 Cts.,

gültig für ein ganzes Mittagessen:
Suppe, Brod, zwei Stück Fleisch, Gemüse und Beilage.

Die Bons, die sich besonders für Geschenke eignen, sind zu beziehen im alkoholfreien Restaurant z. „Karl dem Großen", mittlere Kirchgasse 14, täglich von vormittags 11 Uhr an bis abends 8 Uhr und sind **gültig für sämtliche alkoholfreien Kaffee- und Speisewirtschaften des Frauenvereins für Mäßigkeit und Volkswohl** (Stadelhoferstraße 22, Rosengasse 10, Gemeindestraße 48, Zähringerstraße 43, Langstraße 85, „Karl der Große", mittlere Kirchgasse 14, Seefeldstraße 113).

Was kannst du thun zur Hebung der Sittlichkeit?

1. Führe **selbst, und zwar bis ins Herz hinein,** ein **sittenreines Leben,** und glaube nicht jener lügenhaften Erfindung, als wäre der keusche Wandel der Gesundheit schädlich.

2. Wahre deine **Ehre**; nichts bringt sie, einmal verloren, dir zurück. Du **Jüngling,** „thue keinem Mädchen ein Leid und gedenke stets daran, dass deine Mutter auch ein Mädchen gewesen ist“.

3. Enthalte dich **aller unkeuschen, auch aller zweideutigen Worte und Gespräche, Blicke und Gebärden** in Familie und Gesellschaft, Wirtshaus und Theater, bei der Arbeit, auf der Strasse, in der Eisenbahn und sonst.

4. Suche unter deinen **Familien-, Haus- und Arbeitsgenossen**, sowie im **Freundeskreise** sittlichen Ernst zu wecken und zu kräftigen. Unsittlichen Reden und Handlungen tritt ohne Menschenfurcht jederzeit und entschieden entgegen. Die Sünde hasse; den Gefallenen suche ernst und doch liebreich zurecht zu helfen.

5. Sei mässig und nüchtern. **Trunkenheit und unzüchtiges Wesen** sind dicht bei einander. Fliehe den Branntwein; er ist dein ärgster Feind.

6. Hüte dich vor **Müssiggang,** denn er bleibt aller Laster Anfang. Rührige Arbeit und nützliche Beschäftigung in deinen Mussestunden lassen dir keine Zeit zu unkeuschen Gedanken und Thaten.

7. Besuche nie eine **unsolide Wirtschaft**; halte dich auch für zu gut, einer **Theater-** oder **sonstigen Vorstellung** beizuwohnen, die niedere Leidenschaften reizt.

8. Halte und lies weder **Zeitungen** noch **Bücher,** welche ausgesprochen oder verhüllt, in Wort oder Bild den Leser ins Gemeine hinunterziehen.

9. Lass dich von keinem **Geschäft** bedienen, welches der Unsittlichkeit Vorschub leistet. Kaufe darum in keinem **Kunst-, Papier-, Cigarren-** oder **Kolonialwarenladen,** in dessen Schaufenster sich anstössige Bilder oder Karten befinden, noch [illegible] **Buchhändler**, der durch schlechte Bücher od[illegible] **Volk** vergiftet; verkehre bei keinem **Barbi**[illegible]**ge** „Artikel“ führt.

10. Habe Acht auf deine **Kleidung**; sie sei einfach und anständig, sauber und ganz.

11. Verwende auch bei spärlichem Einkommen so viel als möglich auf deine **Wohnung**.

12. Pflege **Freundschaft** mit einem ernsten Menschen, der's treu mit dir meint und dies dadurch beweist, dass er dir auch ein entschiedenes Wort über deine Sünde in Liebe sagen kann. Er wird dir auch gegen die mancherlei Versuchungen zur Unsittlichkeit kämpfen helfen.

13. Vergiss aber nicht der besten Waffe, des **Gebetes**, vor allem des **Morgen- und Abendgebetes**. So heiligst du dein Herz, so erlangst du Gottes Beistand für jeden Kampf von innen und von aussen, der dir bevorsteht.

14. Habe immer den **lebendigen Gott** vor Augen, der auch ins Verborgene sieht, und vor dem auch die Nacht licht ist. Vor ihm wirst du einst Rechenschaft zu geben haben; er lässt sich nicht spotten.

Adresse des **Bundes vom weissen Kreuz**, der obige Grundsätze vertritt: *Glärnischstrasse 22, Parterre, Zürich-Enge.*

„Behrends' Thee".

Nach eigenem Verfahren aufgeschlossen.

Patentirt in Deutschland,
England, Amerika, Russland, Oesterreich-Ungarn und Belgien.

Dieser vorzügliche schwarze Thee ist eine sorgfältige Auswahl der Erzeugnisse der ersten Theepflanzungen in China und Indien, gemischt mit erprobter Sachkenntnis und nach patentirtem Verfahren aufgeschlossen.

„Behrends' Thee" — Patent — ist sehr feinschmeckend, äusserst bekömmlich und durchaus nicht aufregend, wie aus dem nachstehenden Bericht des Gerichts-Chemikers Herrn Dr. *Kaysser* hervorgeht.

Beim Einkauf von Thee achte man genau auf die Firma und verlange ausdrücklich **„Behrends' Thee" — patentirt** — in verschlossenen Blechdosen mit Firma und Schutzmarke. Nur dann hat man Gewähr, wirklich echten **„Behrends' Thee"** zu bekommen.

Zu beziehen durch

H. Hornstein-Hagel,
Delikatessen & Kolonialwaren
Paradeplatz-Bleicherwegbrücke. Telephon 1645.

Bericht betreffend Untersuchung zweier Thee-Sorten.

Herr **Onno Behrends,** Mitbesitzer eigener Theepflanzungen in **Norden** hat ein Verfahren eruirt, welches dahin zielt, Thees jeglicher Art, sowohl chinesischen wie auch indischen etc. durch Behandeln mit Wasserdämpfen und heisser Luft aufzuschliessen und ihm dadurch einen feineren Geschmack und ein besseres Aroma zu geben. Es war mir die Aufgabe gestellt, die beiden Theesorten, namentlich

a) den ursprünglichen Thee,
b) den hieraus nach dem Behrends'schen Verfahren präparirten Thee einer vergleichenden Untersuchung zu unterwerfen, um den Effekt des Verfahrens darzutun.

Der präparirte Thee zeigt eine glänzende Oberfläche, sonst aber keine Verschiedenheiten gegenüber dem ursprünglichen. Beim Bereiten eines Aufgusses aber ergaben sich wesentlich verschiedene Momente. Der präparirte Thee lieferte rascher einen brauchbaren Absud. Derselbe war bei gleichen Verhältnissen zwischen Thee und Wasser stärker gefärbt und besass **einen kräftigeren und entschieden angenehmeren Geruch.**

Die quantitative Analyse lieferte folgende Daten für die Zusammensetzung beider Theesorten:

	a) nicht präparirter Thee:	**b) präparirter Thee:**
Wasser	7,378 Prozent	8,769 Prozent
Der trockene, wasserfreie Thee enthielt:		
Extraktivstoffe .	35,950 Prozent	39,153 Prozent
Gerbsäure . . .	8,550 »	9,198 »
Theïngehalt . .	3,587 »	3,374 »
Fett	0,659 »	0,420 »
Mineralstoffe . .	5,682 »	5,177 »

Ein Vergleich dieser Daten namentlich bezüglich der Extraktivstoffe und der Gerbsäure ergibt, dass das Verfahren des Herrn Behrends in einem **Aufschliessen**

des Thees gipfelt, die in Zellen eingebetteten Bestandteile des Thees werden dadurch blossgelegt und der Ausnutzung zugänglich gemacht. Infolgedessen **liefert der präparirte Thee grössere Ausbeute** wie der ursprüngliche, **er ist ökonomischer im Gebrauch.**

Bezüglich des Theïngehalts findet eine Verminderung statt, ein Teil desselben wird extrahirt und gelangt nicht zur Geltung, **was speziell für nervöse Personen von Vorteil ist.** Dagegen erfährt der Thee in **Bezug auf Aroma** entschieden eine **Verfeinerung**, so dass das Verfahren des Herrn Behrends eine wesentliche Verbesserung repräsentirt.

Dortmund, den 11. Juli 1898.

gez. **Dr. Kaysser,**
vereidigter Gerichtschemiker.

Der Gerechte erbarmt sich auch seines Viehes, aber das Herz des Gottlosen ist unbarmherzig. (Sprüche Salomonis).

Tue deinen Mund auf für die Stummen und für die Sache aller, die verlassen sind. (Sprüche Salomonis).

Schweizerischer Verein
vom
„Blauen Kreuz“

Der **Schweizerische Verein vom Blauen Kreuz** stellt sich die Aufgabe, den Mißbrauch der geistigen Getränke zu bekämpfen und mit der Hülfe Gottes und seines Wortes an der **Rettung der Opfer des Alkoholismus** zu arbeiten. Er verfolgt dieses Ziel durch **Verbreitung des Grundsatzes vollständiger Enthaltsamkeit** von allen berauschenden Getränken und durch das Beispiel seiner Mitglieder.

Das Blaue Kreuz zählte am 1. September 1899 in der Schweiz in **565 Ortsvereinen 15,500 abstinente Vereinsangehörige,** darunter **5703 gerettete Trinker,** der **Kanton Zürich** in **54 Lokalsektionen 1725 abstinente Vereinsgenossen,** worunter **689 gerettete Trinker.**

Das Zürcher **Kantonalkomitee** besteht aus:

H. Eidenbenz, Kaufmann, Zürich, Präsident; **F. Brandeis,** Stadtmissionar, Zürich-Außersihl, Sekretär; **F. Künzler,** Seebach, Quästor; ferner: **Liechti,** Pfarrer, Neumünster; **Steiner,** Pfarrer, Dällikon; **Zimmermann,** Pfarrer, Pfungen; **Boßhardt,** Hausvater im Trinkerasyl Ellikon; **H. Spörri,** Evangelist, Rämismühle; **Breitenmoser,** Bäcker, Bauma; **Jb. Rüegg,** Wald; **J. Staub,** Landwirt, Wädensweil.

Reise-Agent: **J. Ammann** in Zürich.

Namen der **Ortsvereine** im **Kanton Zürich:**

Adlisweil, Affoltern a. A., Affoltern b. Z., Außersihl-Wiedikon, Bärentsweil, Bauma, Bülach, Dietikon, Dübendorf, Elgg, Ellikon, Embrach, Fehraltorf, Fischenthal, Fluntern-Oberstraß, Glattfelden, Hinweil, Hittnau, Hombrechtikon, Höngg, Horgen, Kilchberg, Küßnacht, Langnau a. A., Lindau-Tagelswangen, Männedorf, Meilen, Neumünster, Oerlikon, Oetweil a. S., Ottenbach, Pfungen, Rämismühle, Richtersweil, Rorbas, Rüschlikon, Rüti-Tann, Seen, Stäfa, Thalweil, Uetikon, Uster, Wädensweil, Wald, Wetzikon, Winterthur, Wipkingen, Wollishofen, Wülflingen, Wyla, Zürich I Gerbergasse, Zürich Section française, Zürich Friedenskirche, Zürich Zeltweg.

Die **stadtzürcherischen Sektionen** bilden den **Bezirksverband Zürich,** an dessen Spitze Herr Pfarrer **Liechti** in **Neumünster** als Präsident steht.

...en Kreuze...

...ulfektione...

...r, Diensta...

...h.

...58: Sonn...

... nachmitta...

...tag abend...

...s Sonnta...

...ntag nach...

...rfreuliche...
...gegen de...
...h die Zah...
...ßt werde...
... an jeder...
... einsieht, di...
...ebener Gelegen...
...inkern aus den...
...n, Arbeiter, Dienst...
...laue Kreuz in seine...
...on der Liebe Christi ge...
...s eigene Beispiel der Ent...
...men, sie geistig und sittlic...

... als lehrreiche Vortrag des Herr...
D... und mögen sich noch recht viel
Menschenfreunde dem Werke der Trinkerrettung durch das Blau
Kreuz anschließen.

Der Bezirksvorstand Zürich
des Schweiz. Vereins vom Blauen Kreuz
Adresse: Englisch Viertel Nr. 58.

NAME	DATE DUE